

**Dietrich Schilling**, Jahrgang 1945, hat nach seinem Germanistik-Studium fast 40 Jahre lang als Hörfunk-Redakteur beim NDR gearbeitet. Er ist verheiratet und lebt als freier Autor in Hamburg.

**Stephan Zörnig**, Jahrgang 1947, hat in Hamburg als Lehrer am Gymnasium gearbeitet. Er reist gern und spielt Rock'N'Roll.

1. Auflage Januar 2023

Copyright © 2023 Dietrich Schilling. Alle Rechte vorbehalten.  
Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Christian Fillies

Titelbild-Gestaltung: Christian Fillies

mit Grafiken von pch.vector / Freepik

Illustrationen: Stephan Zörnig

Printed in Germany

ISBN: 9783756869329

Mehr auf: [www.dietrichschilling.de](http://www.dietrichschilling.de)

Dietrich Schilling

# **Der Sprint im Supermarkt**

14 Geschichten aus dem Hamburger Alltag

## *Inhaltsverzeichnis*

1. Im Sand .....	9
2. Der heimliche Künstler .....	15
3. Der Sprint im Supermarkt .....	22
4. Das Leid der Hornveilchen .....	26
5. Ein analoger Zwischenfall .....	35
6. Der Herr im Haus .....	42
7. So ein Mist .....	46
8. Das Lächeln im Park .....	55
9. Die große Attraktion .....	59
10. Der Schein trügt .....	64
11. Die Garderobenmarke .....	69
12. Zwei Männer .....	73
13. Die Leistungsfähigkeit des Beckenbodens ....	76
14. Nicht mehr dieselbe .....	80



## *Im Sand*

Es war noch kühl, aber die Hamburger Sonne strahlte von einem ungewöhnlich blauen Himmel. Hoheluft-Ost bereitete sich auf einen wunderschönen Sonnabend vor.

Auf dem Spielplatz schräg gegenüber der Kirche St. Markus hatte er schon begonnen. Eltern wissen, dass dort nur wenige Bänke stehen. Und wer nicht endlos zwischen der großen Rutsche und dem kleinen Bolzplatz herumstehen will, der macht sich rechtzeitig auf den Weg. Wie Joshis Eltern. Die saßen, mit dem Rücken zum Falkenried, längst auf einer Bank und lasen das Hamburger Abendblatt.

Joshi, ihr Sohn, thronte im Sand. Keine 5 m von seinen Eltern entfernt. Bewegungslos wie ein Buddha. Um ihn herum verstreut ein rotes Schäufelchen, ein grünes Schäufelchen, ein Eimerchen und zahllose bunte Förmchen. Doch der zerbröselte Sand-Kuchen, den er gebacken hatte, interessierte ihn nicht mehr. Also schaute er sich nach etwas besserem um. Und das saß ganz in seiner Nähe: ein kleines Mädchen, das einen gelungenen Kuchen nach dem anderen buk. Meditativ versenkt in seine faszinierende Tätigkeit.

Joshi schnappte sich das rote Schäufelchen und krabbelte im Zeitlupentempo auf allen vieren in Richtung kleines Mädchen. Spätestens in diesem Augenblick hätte

seinen Eltern Böses schwanden müssen. Doch die lasen das Hamburger Abendblatt und ahnten von nichts.

Erst als sich ein sirenenhafter, messerscharfer Heulton erhob und auch nicht wieder erstarb, wurden sie aufgeschreckt und erkannten das Unheil in seinem ganzen Umfang. Und während sich das kleine Mädchen längst in die Arme seiner herbeigeeilten Mami geflüchtet hatte, schwang Joshi begeistert sein Schüffelchen und zerhackte systematisch all die Sandkuchen, die das Mädchen akkurat nebeneinander aufgereiht hatte.

„Geh du mal!“, sagte Joshis Vater zu seiner Frau. Aber die dachte nicht daran. „Ich geh montags bis freitags, am Wochenende bist du dran.“

Dagegen gab es kein Argument. Etwas unwillig faltete der Vater seinen Zeitungsteil zusammen, erhob sich von der Bank und hockte sich neben Joshi in den Sand. „Pass mal auf, mein Kleiner“, begann er. Aber Joshi passte überhaupt nicht auf. Im Gegenteil. Er ignorierte seinen Papa und zerlegte auch die beiden letzten überlebenden Kuchen.

„Jetzt hör mal zu“, sagte der Vater und gab sich Mühe, seiner Stimme einen angemessen erzieherischen Ton zu verleihen. Doch dann schwieg er. Denn tatsächlich wusste er gar nicht, was er Joshi sagen sollte. „Gib mir mal das Schüffelchen“, bat er schließlich.

Da Joshi sein Zerstörungswerk abgeschlossen hatte, übergab er dem Papa das Schüffelchen. Der wusste aber nicht so recht, was er damit anfangen sollte, und begann aus lauter Verlegenheit einfach ein Loch zu buddeln. Einfach so.

„Los, du auch, Joshi!“

Er drückte ihm das grüne Schüffelchen in die Hand

und zeigte ihm, wie man ein Loch gräbt.

Joshi beobachtete ihn stumm, aber tatenlos und verzog keine Miene. Auch seine Mutter beobachtete ihren Mann eine ganze Weile. Was daraus wohl wird, dachte sie.

Doch dann fiel ihr plötzlich etwas ein. Sie legte das Feuilleton neben sich auf die Bank und begab sich ebenfalls in den Sand. Nahm Joshi die grüne Schaufel aus der Hand und begann ebenfalls ein Loch zu buddeln. „Guck mal, Joshi!“

Joshua guckte. Mehr aber nicht.

Doch seine Mutter hatte keine erzieherischen Ziele. Sie buddelte und buddelte und beförderte eine Schaufel Sand nach der anderen aus zunehmender Tiefe.

„Früher auf Langeoog haben wir immer zwei Löcher gegraben und dann unterirdisch einen Tunnel vom einen zum anderen gebohrt“, sagte sie. Woraufhin ihr Mann auch wieder anfang zu buddeln.

Als beide Löcher tief genug waren, begannen die Eltern mit der Tunnelarbeit. Sie trieben von beiden Seiden je einen Stollen aufeinander zu. Das war nicht ganz einfach. Aber je weiter sie vorankamen und je mehr die Spannung wuchs, desto mehr Spaß machte es ihnen. Irgendwann lagen sie beide komplett auf dem Boden. Auf dem Bauch. Konzentriert. Die eine Gesichtshälfte tief in den Sand gedrückt, die Lippen fest zusammengepresst und jeder einen Arm so tief wie möglich in seinen Stollen gesteckt. Die Anstrengung war ihnen in die Gesichter geschrieben. Aber auch die Begeisterung, die Freude.

Joshi begriff, dass etwas Besonderes vor sich ging. Und auch in seinem Gesicht erschien eine erwartungsvolle Spannung.



„Ich hab dich!“, schrie seine Mutter plötzlich.

„Ich auch!“, juchzte sein Vater.

Und ohne es zu sehen, konnte man erkennen, dass sich beide Hände in dem Tunnel tief unten im Sand gefunden haben mussten. Denn auf den Gesichtern, auf beiden, erschien ein seliges Lächeln. Etwa genau so musste es ausgesehen haben, als sie sich vor vielen Jahren ineinander verliebt hatten ...

Wie gesagt: Es wurde ein wunderschöner Sonnabend. Auch für Joshi. Aber ganz besonders für seine Eltern.